

den Kragen hochgeklappt und die Mütze übers Ohr, mit flinken, spähenden Augen. Aber das focht den Alten, der eine ehrliche Haut war, anscheinend nicht an.

Er wohnte im Parterre eines engbrüstigen Hauses mit geneigtem Krangiebel und geschwärztem Balkenwerk, in einem verdreckten und jammervollen Armeleutehaus, das nur noch in der Hoffnung auf baldigen Abbruch sich mühsam aufrecht hielt. An dem einzigen Fenster rechts von der Tür hing jahraus jahrein eine Papptafel, auf der mit Tinte in ungelinken Buchstaben geschrieben stand: Hinrich Hansen, Fotograf für Sailors.

Das war Hinrich Hansens Spezialität, die er seit mehr als dreißig Jahren betrieb, daß er nicht zu Hause in einem sogenannten Atelier fotografierte wie andere von seinem Fach, sondern frühmorgens in der Zeitung die Schiffsnachrichten studierte und sich sorgfältig aufschrieb, welcher Steamer heute im Hafen erwartet wurde und an welchem Kai er vor Anker ging. Dann packte der Alte seinen schweren Apparat in den Rucksack, nahm das plumpe Stativ wie einen Regenschirm unter den Arm und schob los.

Mit schlürfenden Schritten steuerte er durch Winkel und Gänge zum Hafen, wo er sich auskannte wie in seiner Westentasche. Dort wartete er geduldig blinzeln den günstigen Augenblick ab, um mit Sack und Pack an Bord des eingetroffenen Dampfers zu klettern und sich als Gentleman mit dem Obermaat bekannt zu machen.

Hinrich Hansen war im Lauf der Jahrzehnte unter Matrosen eine so bekannte Figur im Hafen geworden, daß er sich in den meisten Fällen jedes Wort der Erklärung sparen konnte. Er baute ganz einfach an Deck seinen fotografischen Kasten auf und stellte sich mit verbindlichem Lächeln daneben, bis die abgeheuerte Mannschaft allgemach heranschlenderte und den begreiflichen Wunsch äußerte, vor dem Auseinandergehen noch einmal als schöne Gruppe aufgenommen zu werden. Für das, was

der alte Hansen eine schöne Gruppe nannte, gab es feststehende Regeln: wer krumme Beine hatte, mußte auf dem Boden sitzen und sie übereinanderschlagen, und wem von der letzten kameradschaftlichen Aussprache ein blaues geschwollenes Auge die Fassade verschönte, der wurde kunstgerecht ins Profilische gedreht, wie Hinrich Hansen zu sagen pflegte.

Der Fotograf für Sailors nahm pro Kopf einen Dollar und ließ sich die Hälfte im voraus anzahlen. Das ergab ein glänzendes Geschäft. Er hatte in Rotterdam ein anständiges Bankkonto, das er auf Zinsen stehen ließ für seine alten Tage, worunter er das fünfundsiebenzigste Lebensjahr und alle weiteren verstand, die er noch zu leben gedachte.

Eines Tages aber war die Papptafel verschwunden, vielmehr es hing eine andere im Fenster, und darauf stand mit frischer Tinte geschrieben, daß hier ein gutgehendes Fotografengeschäft zu günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen sei. Näheres im Hause selbst zwischen sechs und acht Uhr abends beim Eigentümer Hinrich Hansen.

Keiner hat kaufen wollen, obwohl fünfzehnhundert Mark für alles inklusivisch, wie Hansen betonte, so gut wie geschenkt war, denn keiner hatte Lust, seinen Kopf unters Tuch in einen Kasten zu stecken, in dem es nicht mit rechten Dingen zuging.

Das aber war nicht zu leugnen und hatte sich auf der „Calliope“ unangenehm deutlich erwiesen. Der Indiefahrer „Calliope“, auf dem Jonny Nückelmann Captain ist, ging vor vier Wochen beim Sandtor-Kai vor Anker, und Hansen machte sich am andern Morgen zeitig an Bord, um ein paar Dollar zu verdienen. Da waren denn auch sechs Sailors, die es augenscheinlich sehr eilig hatten, abzuheuern und an Land zu kommen, um ihr schönes Geld im nächsten Saloon zu versaufen oder an die Mädchen zu hängen, wie es anscheinend Gottes unbegreiflicher Wille ist.

Aber so viel Zeit hatten sie doch noch,